

Die graphische Presse

Organ für die Interessen der Lithographen, Chemigraphen, Stein-, Licht-, Kupfer-, Wachtuch- und Tapetendrucker und verwandte Berufe

Abonnement.

Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zig.-Kat. No. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1,25.

Redaktion:

Paul Barthel, Berlin S. 59, Hasenhalde 92.
Verlag: Otto Sillier, Berlin N. 28, Anklamerstr. 27, 1.
Druck und Expedition: Conrad Müller, Scheuditz.
Redaktionsschluss: Sonnabend.

Insertion.

Für die dreigespaltene Pettizeile oder deren Raum 30 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Vereinsmitglieder sowie Vereinsanzeigen 15 Pf. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachungen.

Lithographen-Statistik.

Die Ortsvorstände werden dringend ersucht, die statistischen Fragezettel bis spätestens zum 14. November d. J. an uns zurückzusenden.

Die Zentralkommission.

I. A.: Herm. Müller, Berlin SO. 16, Engelner 15, III.

Zur Auskunftserteilung.

Bei jedem Stellungswechsel sind nach § 29, Abs. 1 des Statuts *vorher* Erkundigungen einzuziehen, sonst keine Unterstützung. Bei jeder Anfrage ist genau der Beruf und über was Auskunft verlangt wird, anzugeben. Die Auskunftskarte dient nur zur Auskunft und darf an andere nicht weitergegeben werden.

Die Auskunftserteiler haben diese Anfragen mit den Auskunftskarten *sofort* zu beantworten.

Die Unterstützungs-Auszahler haben alle statutarischen Unterstützungen *sofort* in das Mitgliedsbuch einzutragen und ohne Vorlegung eines solchen, der Auskunfts- und der Reisekarte keine Unterstützungen auszuführen.

Lohnbewegungen.

Lindenruh-Glogau. In der Zierdruckanstalt wurde für 13 Steindruckern der Ueberstundenschlag von 12 auf 25% erhöht. Außerdem wurden Lohnzulagen von insgesamt 17 Mk. pro Woche bewilligt. 8- und 9stündige Arbeitszeit und Feiertagsbezahlung bestehen schon.

Reichenbach. In Firma Hübler & Ströbel wurde die Arbeitszeit von 9^h auf 9 Stunden verkürzt und 25% Zuschlag für Ueberstunden bewilligt. Lohnzulagen folgen noch.

Die *schweizerischen* und die *böhmischen* Kollegen stehen zurzeit in einer Lohn- und Tarifbewegung. Jede Stellungnahme nach diesen Ländern ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung der betr. Landesvorstände gestattet.

Stockholm. Wegen Einreichung eines neuen Tarifs ist Zuzug von Lithographen und Steindruckern nach allen hiesigen Anstalten streng fernzuhalten.

Krakau. Die Lithographen und Steindrucker sind in eine Tarifbewegung eingetreten, weshalb Zuzug fernzuhalten ist.

Gesperrt.

Für Lithographen und Steindrucker:

Alfeld a. L. Firma C. Behrens, Alfelder Papierwarenfabrik.

Berlin. Der gegnerische Arbeitsnachweis bei S. Herrmann.

Firma Angerer (für Kupferdrucker).

Inhalt.

Bekanntmachungen. — Der christlich-nationale Arbeiterkongress. — Rundschau. — Dr. Gerschel und das Steuerzahlen. — Bildung und Arbeiterschaft. II. Bildungsstätten des Proletariats. — Die deutschen Gewerkschaftskartelle 1906: I. Allgemeines. — Vermischtes. — Anzeigen. — Beilage: Allgemeines: Etwas Statistik. Musteranstalten: Kirchhain N.-L., Alfeld a. d. L. — Der Lithograph: Ueber die berufliche Weiterbildung der Lithographen, I. — Brief aus Schweden. — Aus den Sektionen: Lahr i. B. — Die photomech. Fächer: Die Lehranstalt von Klimesch & Co. — Aus den Sektionen: Düsseldorf (Chemigr.), Leipzig (Chemigr.), Leipzig (Lichtdr.). — Die Tapetenbranche: Unstimmigkeiten im Tapetenruss. — Aus den Sektionen: Bielefeld (Formst.).

Der christlich-nationale Arbeiterkongress.

Vom 20. bis 22. Oktober hatten sich die christlich-nationalen Arbeiter in Berlin zu ihrem zweiten Kongress zusammengefunden. Der erste tagte vor vier Jahren in Frankfurt a. M. Während man damals vorgab, 600000 Arbeiter seien vertreten gewesen, nimmt man jetzt den Mund noch etwas voller und posant in die Welt hinaus, daß die 300 Delegierten, die in den Berliner Germania-Sälen erschienen waren, 1010248 deutsche Arbeiter repräsentierten. Davon sollen 320248 in christlichen Gewerkschaften, 310000 in katholischen Arbeitervereinen, 75000 in katholischen Gesellenvereinen, 16000 in katholischen Arbeiterinnenvereinen, 15000 in katholischen Knappenvereinen, 126000 in evangelischen Arbeitervereinen, 15000 in evange-

lischen Gesellenvereinen, 103000 im antisemitischen Handlungsgehilfenverband und 30000 in verschiedenen anderen Organisationen vereinigt sein. Dabei übersieht man ganz die große Zahl der Doppelorganisierten und die zahllosen Nichtarbeiter, die sich speziell in den konfessionellen Arbeiter- und Gesellenvereinen breit machen, besonders Geistliche, Lehrer, Beamte, Kaufleute und Handwerksmeister, die die wenigen diesen Vereinen angehörenden Arbeiter in ihrem Sinne gängeln. Man übersieht ferner, daß die Statistik dieser Vereine jeder Genauigkeit entbehrt. Endlich vergißt man, daß der deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband mit seinen 103000 Mitgliedern sich nur in der Kongresszeit zu den Arbeitern rechnet, während er sich sonst gegen derartige »Beleidigungen« entschieden verwahrt. Zieht man also diese Umstände in Betracht, dann schmiltz die schöne Zahl fast um die Hälfte zusammen.

Verliert schon dadurch der Kongress einen großen Teil seiner Bedeutung, so verleidet diese durch die Mannigfaltigkeit der Anschauungen der auf dem Kongress vertretenen »Arbeiter« eine weitere enorme Einbuße. Es sei nur an die Gegensätze erinnert, die zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen, von denen z. B. die wichtigsten Waffen im gewerkschaftlichen Kampf, Streik und Boykott, vollständig verworfen werden, bestehen und die zu den erbittertesten Kämpfen

geführt haben. Aehnlich ist das Verhältnis zwischen den christlichen Gewerkschaften und den evangelischen Arbeitervereinen, was durch die im September in Essen abgehaltene Konferenz für innere Mission deutlich gezeigt wurde. Ueber die konfessionellen Gegensätze zwischen katholischen und evangelischen Arbeitervereinen erübrigt sich jedes Wort.

Die tiefen Kluften, die die verschiedenen auf dem Kongress vertretenen Gruppen trennen, können auch durch die Einmütigkeit nicht hinweggetauscht werden, mit der die Beschlüsse gefaßt worden sind. Daß sie sich trotzdem ganz hübsch anhören, zeigt die folgende knappe Zusammenfassung des Inhalts der angenommenen Resolutionen.

1. Es wird von der Reichsgesetzgebung die *obligatorische Einführung des Verhältniswahlsystems* für alle sozialen Wahlen auf dem Gebiet der Arbeiterversicherung und des Arbeiterrechtes erwartet. 2. Der Kongress erachtet es für unbedingt erforderlich, daß die Gesetzgebung eine *Rechtsgleichstellung aller Genossenschaftsarten* herbeiführt. 3. Im Interesse einer einheitlichen Arbeiterschutzgesetzgebung wird die *Regelung der Bergarbeiterverhältnisse* durch ein *Reichsgesetz* verlangt. 4. Der Kongress erwartet eine so freiheitliche Gestaltung der von den verbündeten Regierungen angekündigten Vorlage eines *Reichsvereinsgesetzes*, daß sie eine ungehinderte Entwicklung der Arbeiterbewegung sichert und auch den Angestellten des Staates das Organisationsrecht gewährleistet. 5. Der Kongress erklärt sich mit allem Nachdruck gegen die *gelben Gewerkschaften*, die in der Regel nur im Interesse der Unternehmer gegründet und von diesen abhängig sind. 6. Der Kongress protestiert gegen die *Be-*

Lahr i. B. Privatlithographie C. Drechsler.

Lüdenscheid. W. v. Heese Söhne.

Meißen. Firma Quaes, Blechemballagen-Fabrik.

München. Firma »Chromo«, Roth & Bremer.

Neu-Ruppin. Firma Oehmigke & Riemenschneider.

Offenburg i. Baden. Wilhelm Schell jun., Glasplakattfabrik.

Passau.

Für Chemigraphen:

Berlin. Edm. Gaillard; Graphische Gesellschaft; W. Greve; Thedran & Kraushaar; Münder; Paul Schahl, Illustrations-Zentrale; Baudouin.

Chemnitz. A. Jüllich.

Dresden. Mejo & Markert.

Leipzig. Mejo & Springer.

Stuttgart. Gebr. Rößle.

Stellungannahme in gesperrten Firmen zieht den *Verlust der Mitgliedschaft* nach sich.

Im Ausland:

Brüssel. Vor Stellungannahme von Lithographen und Steindruckern in der Firma I. L. Goffert in Brüssel wird dringend gewarnt.

Verviers (Belgien).

Böhmen. Ganz Böhmen ist wegen Tarifbewegung gesperrt.

Lund (Schweden). Zuzug von Lithographen und Steindruckern ist fernzuhalten.

Norwegen. Folgende chemigraph. Anstalten sind gesperrt: W. Scheel & Co. und Br. Brunskow, sämtliche in Christiania.

Bukarest. I. A. Tärann und St. Smirdan.

Petersburg. Firma Kibbel.

Prag. Firma A. L. Koppe, Prag-Smichow. Firma Neubert-Lichtdruck.

Rotterdam. Wegen Streik in der Firma »Modern« ist Zuzug streng fernzuhalten.

Teplitz. Firma Jaroslaw Holub, Lith. Anstalt.

Vevey. Die Firma Säuberlin & Pfeiffer.

Wormerver (Holland). Firma »Namenlose Vennotschaaf Verwers Metall-druckerei A.-G.«

Ausgeschlossen

wurden laut § 9, Abs. 2c des Statuts der Chemigraph *Franz Lange*, zurzeit in Chemnitz bei Jüllich beschäftigt, und der Steindrucker *Paul Hartung*, zurzeit in Dresden.

streben zur Verschlechterung der Arbeiterversicherung, wie sie in der Forderung nach Beseitigung der kleinen Renten bei der landwirtschaftlichen Unfallversicherung zutage treten und von einzelnen landwirtschaftlichen Organisationen gefordert wird. Der Kongreß erwartet, daß die Regierung und die Parteien des Reichstags diesen Bestrebungen keine Folge geben, sondern die Ausnahmestellung der ländlichen Arbeiter in der sozialen Gesetzgebung beseitigen helfen werden, vor allem durch ihre Einbeziehung in die Krankenversicherung und Gewährung des Koalitionsrechtes. 7. (Arbeiterinnenrecht.) Der Kongreß verlangt von der Gesetzgebung, daß den Arbeiterinnen die Wahrnehmung ihrer sozialpolitischen Interessen gewährleistet wird. Verbot der Frauenarbeit in der gesundheitschädlichen und schweren Industrie. Verkürzung der Arbeitszeit. Obligatorische Fortbildungsschulen mit Hausunterricht für jugendliche Arbeiterinnen. Erweiterter Schutz der verheirateten Frauen und Wöchnerinnen. Vermehrung der weiblichen Beamten bei der Gewerbeinspektion. Verleihung des Wahlrechtes an die Arbeiterinnen bei den Wahlen zu den Gewerbegerichten etc. Schaffung eines einheitlichen Gesinderechtes. 8. Der Kongreß fordert die Einbeziehung der Hausgewerbetreibenden in die Versicherungsgesetzgebung, die Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie, Einführung der Wohnungsinspektion, Schaffung von Instanzen als Einigungs- oder Tarifämter für die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Hausindustrie mit Verhandlungszwang. 9. Der Kongreß richtet an den Bundesrat das höfliche Ersuchen, den 1899 angekündigten Gesetzentwurf über die Sonntagsruhe dem deutschen Reichstag endlich zugehen zu lassen. 10. Die Forderungen für die schwere Industrie (Hütten- und Walzwerke) decken sich mit den sozialdemokratischen Anträgen, die in der letzten Tagung des Reichstags angenommen wurden. Der Kongreß hegt das Vertrauen zum deutschen Reichstag, daß er allen Nachdruck auf die Durchführung dieser seiner Beschlüsse zu legen geneigt ist. Der Kongreß fordert eine schärfere Beaufsichtigung der Werkpensionskassen, um einen Mißbrauch dieser Einrichtung zum Nachteil der Arbeiter zu verhindern. Der Kongreß erhebt entschiedenen Einspruch gegen das sogenannte Sperrsystem, wonach entlassene Arbeiter auf anderen Werken monatelang keine Beschäftigung erhalten.

Das ist, wie gesagt, alles ganz schön und gut. Aber was nützt der hübsche Klang, wenn der Arbeit des Kongresses jeder Nachdruck fehlt. Und der fehlt ihr, denn die Zerfahrenheit der Meinungen, die Gegensätzlichkeit der Anschauungen ist nicht nur uns, sondern auch den Gegnern der gesamten Arbeiterbewegung, trotz der Einmütigkeit der Beschlüsse, bekannt. Sie lächeln über das Kraftmeierei, das die innere Haltlosigkeit in keiner Weise zu verbergen vermag, und suchen mit feiner Diplomatie die tatsächliche Kraft, die in den Massen schlummert, für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Das wird durch nichts deutlicher gezeigt, als durch die schönen Reden, mit denen man die Kongreßteilnehmer umschmeichelte, mit denen man sie betrunken machte!

Den Reigen eröffnete der neue Staatssekretär des Innern von Bethmann-Hollweg, der Nachfolger des Grafen Posadowsky. Er erkannte gnädig die Organisation der Arbeiter und Unternehmer als etwas Natürliches u. Vollberechtigtes an, vermied es aber, zur Sicherung und Erweiterung des Koalitionsrechtes, der Voraussetzung für die straffe Organisation der Arbeiter, irgend welche Zugeständnisse zu machen. Die Waffen der sozialdemokratischen Organisationen verurteilte er natürlich und er bezeichnete es als die Hauptaufgabe der christlichen Arbeiterbewegung, die eisernen Grundpfeiler der Ordnung wieder aufzurichten, nämlich Fleiß, Gottesfurcht, Nüchternheit und Zufriedenheit. Als Sturmbock gegen die Sozialdemokratie sollten sich die christlich-nationalen Arbeiter nicht gebrauchen lassen, auch brauchten sie sich nicht auf eine schwächliche Sozialpolitik zu beschränken, aber sie sollten dabei festhalten an der Treue zu Kaiser und Reich, am Vaterlande und an der von den Vätern übernommenen Religion. Im Uebrigen keinerlei Zugeständnisse, nichts als Schlagworte und Verströmungen, und trotzdem lag der ganze Kongreß vor der ministerlichen Weisheit platt auf dem Bauch. Genau so war es auf und nach dem Frankfurter Kongreß; daß aber von den Forderungen, die dort erhoben wurden, in den 4 Jahren noch nicht eine einzige verwirklicht worden ist, trotz der honigsüßen Redensarten, mit denen man dort den Anwesenden und der zu Bülow entsandten Deputation schmeichelte, mußte selbst von Behrens

und Stegerwald, den Machern vom Ganzen, kleinlaut zugegeben werden. Die Regierung kennt eben ihre Pappenheimer. Sie weiß, was sie der zusammengewürfelten, innerlich uneinigen Gesellschaft bieten darf.

Dasselbe wissen die bürgerlichen Parteien. Wenn sich sogar die Vertreter der Reichspartei, der Konservativen, der Antisemiten, der Nationalliberalen und wie sie alle heißen mögen, lange, von Wohlwollen triefende Begrüßungsreden voller Heuchelei leisten durften, ohne ausgespitzt zu werden, wenn Pauli-Potsdam als Delegierter der Konservativen, die die Arbeiterinteressen stets mit Füßen getreten und nur einseitigste Geldsackpolitik getrieben haben, unter dem Beifall des Kongresses versichern kann, daß seine Partei an der Fürsorge für die Arbeiter jederzeit mitgewirkt habe und mitwirken werde, dann weiß man nicht, ob man mehr über die Dreistigkeit der Redner oder über die Dummheit der anächtigen Zuhörer erstaunen soll. Man steht vor einem Rätsel, wie sich Arbeiter, die die Folgen der einseitigsten Interessenpolitik der herrschenden Klassen tagtäglich am eigenen Leibe zu spüren haben, denen durch den Zollwucher zugunsten der Großgrundbesitzer die wichtigsten Lebensmittel verteuert wurden, denen das Mitbestimmungsrecht in den einzelnen Bundesstaaten beschränkt oder, wie in Preußen, ganz vorenthalten wird, denen man die Verbesserung ihrer Lage durch die Rechtsprechung, die Polizei und andere Mittel erschwert oder fast ganz unmöglich macht, wie sich solche Arbeiter in dieser Weise einseifen lassen können. Auf dem Kongreß lullt man die Leute durch schöne Redensarten ein, schwatzt von Harmonie zwischen allen Ständen des Vaterlandes, um im praktischen Leben den in Harmonieduselei befangenen Opfern um so sicherer das Fell über die Ohren zu ziehen. Das hat die Zeit nach dem Kongreß in Frankfurt bewiesen, das zeigt sich schon jetzt nach dem Berliner Kongreß. Hierfür nur ein Beispiel für viele:

Zur Vertretung der Steigerinteressen bildete sich ein auf nationalen Boden stehender, seine monarchische Gesinnung wiederholt betonender Steigerverband. Den Grubenbesitzern ist er trotzdem ein Dorn im Auge. Sie maßregeln einen Steiger nach dem andern, der in irgend einer Weise für die Organisation wirkt. Der Vorsitzende wendet sich dieserhalb an den preußischen Handelsminister von Delbrück, von dem er die Wahrung des Koalitionsrechtes der Steiger gegenüber den Zechenbesitzern erbittet. Aber was tut Se. Exzellenz der Herr Minister? Nach dem offiziellen Bericht erteilte er eine Reihe von Ermahnungen. Im übrigen sei er nicht in der Lage, in die Vertragsverhältnisse zwischen Bergwerksbesitzern und Grubenbeamten einzugreifen. Weiter sagt der Bericht: »In ernster Weise wies der Minister darauf hin, daß die gegenwärtig gespannte Situation zu einem erheblichen Teile durch die schroffe Art hervorgerufen sei, welche der Steigerverband bei seinem Vorgehen eingeschlagen habe. Er könne den Steigern nur dringend ans Herz legen, der schwierigen Lage der Zechenbesitzer Rechnung zu tragen und in der Form alles zu vermeiden, was zur Verschärfung der Gegensätze beitragen könnte. Die Anstellung der von den einzelnen Gruben entlassenen Steiger auf Staatswerken konnte der Minister nicht in Aussicht stellen.«

So sieht es also mit dem Wohlwollen gegenüber den Arbeitern aus. Solange sie sich dazu hergeben, den Unternehmern ein williges und billiges Arbeitstier zu sein, sind sie bei der Regierung und den bürgerlichen Parteien gut angeschrieben. Haben sie aber einmal den Mut, sich ihrer Menschenwürde zu besinnen und ihr Menschenrecht zu fordern, dann ist alle Freundschaft aus.

Der Arbeiter muß sich daher, wenn ihm die Hebung seiner Lage wirklich am Herzen liegt, wenn er nicht stumpf, »zufrieden und gottesfürchtig« in den Tag hineinlebt, auf die eigene Kraft besinnen, die in der einheitlichen, geschlossenen Organisation liegt. Der Unter-

nehmer kennt weder konfessionelle noch nationale Unterschiede, wo es die Vertretung seiner Interessen gilt. Der Arbeiter sollte sie erst recht über Bord werfen und mit allen seinen Leidensgefährten einig sein. Der Kongreß nahm gegen die »Gelben« Stellung. Die auf ihm vertretene Arbeiterschaft steht solange auf der gleichen Stufe, solange sie nicht jede Eigenbrödelei aufgibt und für eine große, einheitliche, geschlossene Arbeiterbewegung wirkt. Erst dann zeigt sie, daß es ihr mit der Durchführung der gefaßten Beschlüsse heiliger Ernst ist.

Rundschau.

Auf dem Wege zur Einheitsorganisation bei unsern Unternehmern. Sonnabend, den 16. November cr. findet in den Räumen der Gesellschaft »Bauhütte« in Stuttgart die fünfte ordentliche Hauptversammlung des »Vereins Deutscher Steindruckereibesitzer« und die ordentliche Generalversammlung des »Schutzverbandes Deutscher Steindruckereibesitzer« statt. Die Tagungen werden zu einer Verschmelzung beider Körperschaften führen, die jedenfalls, wie die Verschmelzung unserer beruflichen Arbeiterorganisationen, durch eine Gruppe von Quertreibern angefochten werden wird. Das sollte uns zur Mahnung und Warnung dienen und uns anspornen, unablässig an der Stärkung unserer Organisation zu arbeiten, um dem geschlossenen Unternehmertum machtvolle die Wage halten zu können. Wir kommen auf die Tagungen noch zurück.

Ausnahmebestimmungen.

Unter dieser Ueberschrift brachten wir in No. 45 der »Gr. Pr.« einen Artikel des Kollegen . . . , an welchen wir, von dem Recht der freien Meinungsäußerung, das auch uns zustehen muß, Gebrauch machend, einige Bemerkungen knüpfen. Diese geben nun Kollegen . . . Veranlassung, uns um Aufnahme folgender Berichtigung zu ersuchen:

In No. 45 gestattete sich die Redaktion unter dem Artikel »Ausnahmebestimmungen« die Bemerkung, daß Schreiber dieses in seiner Mitgliedschaft für Abschaffung der Halbmitglieder keine Mehrheit gefunden habe. Das ist falsch! Allgemein, fast ohne Ausnahme, war man der Meinung auf Abschaffung der Berliner Uebergangsbestimmungen. Wenn der Münchener Generalversammlung ein Bedauern über die betr. Beschlüßfassung nicht ausgesprochen wurde, so waren es lediglich Rücksichten auf das nun einmal Geschaffene. — Die persönlichen Angriffe der Redaktion erwidere ich durch Nichtachtung, um so der Sachlichkeit nicht zu schaden. . . .

Wir bemerken hierzu, daß für unsere Stellungnahme der Versammlungsbericht aus der Mitgliedschaft des Kollegen . . . maßgebend war, der ausdrücklich davon spricht, daß auch in diesem Punkte (betr. Halbmitglieder) den Generalversammlungsbeschlüssen durch Annahme einer entsprechenden Resolution, wenn auch gegen eine starke Minderheit, zugestimmt worden sei. — Im Schlußsatz stellt Kollege . . . die Verhältnisse direkt auf den Kopf. Wir haben nichts anderes getan, als die Delegierten gegen die persönlichen Ausfälle des Kollegen . . . verwarnt. Wenn er sich dadurch persönlich angegriffen fühlt, dann können wir ihn allerdings auch nicht helfen.

Die internationale unseres Berufes.

Zu dem ersten unter dieser Ueberschrift in No. 43 der »Gr. Pr.« erschienenen Artikel teilt uns der »Ungarländische Senefeder-Verein« mit, daß sich Ungarn nicht erst zum 6. Kongreß der Internationale angeschlossen habe. In dem Mitgliederbestand Oesterreichs sei bis zum 5. Kongreß die Mitgliederzahl Ungarns mit inbegriffen. Nach dem 5. Kongreß erlangte der ungarische Verein Selbstständigkeit, weshalb er auf dem 6. Kongreß zum ersten Male als selbständige Organisation aufgeführt ist. Wir kommen dem Wunsche unseres ungarischen Brudervereins um Veröffentlichung dieser Mitteilung nach und bemerken, daß wir die in ihr enthaltenen Tatsachen in unseren Artikeln mit keinem Wort bestritten haben.

Die sozialdemokratische Dumafraktion und der Moskauer Verband der graphischen Arbeiter.

Wie das »Shisnj Petschatnika« (Buchdruckerleben) mittelt, wurde auf der letzten Versammlung der Vertrauensmänner des Moskauer Verbandes der Arbeiter des graphischen Gewerbes der Vorschlag des Zentralkomitees der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, aus Anlaß der bevorstehenden Aburteilung der Sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma Protestversammlungen zu arrangieren und am Tage der Verurteilung einen eintägigen Demonstrationstreik zu organisieren, begutachtet. Auf den Vorschlag des Moskauer Gewerkschaftskartells hin erklärte sich die Versammlung für die Organisation eines eintägigen Streiks und beschloß, in dieser Sache unter den Moskauer Arbeitern zu agitieren. Die Frage betr. des Beginns des Streiks muß auf

einer neuen Versammlung der Vertrauensmänner entschieden werden, wenn die Resultate der Agitation bereits bekannt sind.

Dr. Gerschel und das Steuerzahlen.

Ich kenne eine angenehme Beschäftigung: das Steuerzahlen. Wenn der Steuerbote zu mir kommt, geht mir immer das Gesicht aus dem Leim! Vor Freude natürlich! In einem solchen Augenblicke komme ich mir ungeheuer wichtig vor. — Jetzt bist Du Arbeitgeber, sage ich mir. — Wenn Du jetzt nichts bezahlst, und wenn die anderen ebenso denken wie Du, hat Vater Staat nichts zum Zubrechen. Seine Beamten sind ja keine Angestellten. Der Steuerbote so gut wie der Finanzminister, der Schutzmann wie der Polizeidirektor, der Straffenfeger wie der Oberbürgermeister — sie alle werden von Deinem Gelde mitbezahlt. Und der Reichskanzler ist Dein erster Direktor. Dir gehört ein Stück Kriegsschiff, Dir gehört ein Stück Soldat und Dir gehört ein Stück vom neuesten lenkbaren Militärluftballon. Du bist Mitchell, Du bezahlst mit. Und was Du und deinesgleichen nicht selber bezahlt, schaffst Du durch Deine Arbeit. Du ermöglichst durch Deine Arbeit den anderen, die nicht arbeiten, daß sie bezahlen können. Weil aller Wert durch Arbeit entsteht! — Meine Freude am Steuerzahlen ist also begreiflich.

Diese Freude scheint nun ein preußischer Landtagsabgeordneter und Führer des Schutzverbandes ganz intensiv mitempfunden zu haben. Ich meine den Herrn Dr. Gerschel.

Aus reiner Menschenfreundlichkeit hat er versucht, diese reine Freude noch zu erhöhen. Er hat zu diesem Zweck im preußischen Parlament einen Antrag eingebracht, wonach die Arbeitgeber der Steuerbehörde den Lohn ihrer Arbeiter ganz genau anzugeben haben. Jedenfalls weil die Arbeiter, diese hinterlistigen Kackel, es sonst manchmal den großen Herren nachmachen könnten. Weil sie sonst manchmal zu wenig zahlen oder sich gar vom Steuerzahlen drücken könnten! Das darf aber doch nicht sein, denn die Arbeiter sind eben keine großen Herren! — Und siehe da, es gelang! Der Antrag ist Gesetz geworden. Meine Freude ist riesengroß! Es ist so auch ganz in Ordnung! Ist ja alles teurer geworden. — Ein Schinkenknöchel gehört schon bald zu den Edelmetallen und die Brötchen kann man dutzendweise in der Westentasche nach Hause tragen, so niedrig sind sie. Dazu sind die Wohnungsmieten *«etwas»* gestiegen, die Kohlen haben *«ein bißchen»* aufgeschlagen, Milch und Bier kosten *«eine Kleinigkeit»* mehr, auf Tabak legt man ein *«geringes»* Extrasteuerchen oder gar ein Monopöchen usw. Warum soll man da nicht auch mehr direkte Steuern zahlen? Das ist doch einleuchtend. Denn die Beamten brauchen Gehaltsaufbesserung. Wegen der Teuerung! Die Offiziere haben Erhöhung ihrer Bezüge nötig. Wegen der Teuerung! Die Minister müssen 14000 Mark Zulage haben. Wegen der Teuerung! Die Geschäftsleute halten sich durch Erhöhung der Warenpreise schadlos. Wegen der Teuerung! Und auch die Arbeiter — — — ach nein! die Arbeiter nicht! Da hat der Strumpf ein Loch!

Die Arbeiter, speziell wir Schuster und Drucker, möchten ganz gerne auch ein bißchen mehr verdienen. Wegen der Teuerung! Aber daran hindert uns — der Schutzverband! Daran hat er uns *«bis dato»* gehindert. Jetzt, nach Einbringung des arbeiterfreundlichen Antrages im preußischen Abgeordnetenhause durch den Führer des Schutzverbandes hat sich das wohl gründlich geändert? Das ist ohne weiteres anzunehmen! Denn der Schutzverband und sein Führer kann doch nicht wollen, daß seine Drucker und Schuster denken: «Erst verteuert man uns im Interesse Weniger die ganze Lebenshaltung. Dann quetscht man aus uns an Steuern, was herauszuquetschen ist, und begründet das mit der allgemeinen Teuerung. Und wenn uns dann die Luft zu knapp wird, wenn wir gern so viel verdienen möchten, um alles leisten zu können, — dann wirft man uns aufs Pflaster. Dann ruft man Polizei und Staatsgewalt auf, dann ruft man die Personen und Instanzen auf, die von uns, von unseren Steuern bezahlt werden, damit diese Personen ihre Ernährer niederhalten! — Das wäre doch ein sonderbares Ding, wenn die Drucker und Schuster gezwungen wären, so zu denken! Das kann doch der Schutzverband und sein Führer nicht wollen.

Da würde ja die ganze Freude am Steuerzahlen flöten gehen! Dieselbe Freude, die doch durch den Schutzverbandsführer erst so schön und verständnisvoll aufgefrischt wurde. Dann müßte ja der Dummste endlich einsehen, daß nur aus seiner Haut die Riemen geschnitten werden, mit denen man ihn fesselt! Und das wäre nicht gut! Denn der Dummste gibt es so viele! Und das ist notwendig! Denn sie sind staatszerstörend!

Aus diesem Grunde wird wohl der Schutzverband und sein Führer nichts dagegen haben, wenn wir zukünftig da und dort bescheidene Wünsche äußern, deren Erfüllung unserer Steuerzahlungsfähigkeit zugute kommt. — Wir sind dann in ständiger, arbeiterfreundlicher Intention, des Schutzverbandes und seines Führers voll und ganz nachzukommen. Und wir werden eine erhöhte Freude empfinden, wenn uns in Zukunft bei Erscheinen des Steuerboten das

Gesicht noch mehr aus dem Leim geht, wie bisher! Heil dem Schöpfer dieser Freude! G. G.

Bildung und Arbeiterschaft.

II.

Bildungsstätten des Proletariats.

Die Leitung der Treptow-Sternwarte bei Berlin richtete unlängst an die Berliner Gewerkschaftskommission das Ersuchen, sich mit einer größeren Summe an der Finanzierung des Umbaus dieses Instituts zu beteiligen. Durch einen Besuch der Sternwarte überzeugten sich die Führer der Berliner Gewerkschaften von der dringenden Notwendigkeit einer Renovierung derselben. Der jetzige Zustand des Bauwerkes ist sogar ein so klägliches, daß der vorzunehmende Umbau einem Neubau wird gleichkommen müssen, wenn etwas geschaffen werden soll, das der Bedeutung des wohl mit Recht populärwissenschaftlich zu nennenden Instituts würdig ist. Einen großen Teil der erforderlichen Kosten hat ein Verein aufgebracht, der sich lediglich der Pflege der Treptower Sternwarte widmet; für einen weiteren Teil hat die Stadt Berlin die Verzinsung bewilligt. Zur Aufbringung der dann noch fehlenden Summe von 80000 Mk. hat sich die Berliner Gewerkschaftskommission bereit erklärt und bereits Schritte getan, um von den Mitgliedern der Gewerkschaften die Einwilligung dazu zu erhalten. Für den gezahlten Betrag erhalten die Gewerkschaften eine entsprechende Anzahl Eintrittskarten für die Sternwarte von unbeschränkter Gültigkeitsdauer. Jede Karte berechtigt noch nach Jahren zum Eintritt und ist gültig für die einmalige Benutzung des Fernrohrs und das Anhören eines Vortrages. Werden diese Karten an die Mitglieder der Gewerkschaften zur Hälfte des sonstigen Eintrittspreises abgesetzt, dann erhalten die Gewerkschaften nicht nur ihr Geld zurück, sondern erzielen noch einen Ueberschuß, gleichsam eine Verzinsung des angelegten Kapitals.

Es ist nun wohl anzunehmen, daß kein einziges Gewerkschaftsmitglied gegen die Ausführung dieses Projektes etwas einzuwenden haben wird. Aber es ist bezeichnend, daß die Leitung eines wissenschaftlichen Instituts vom Rufe dieser Sternwarte sich an die zum größten Teil unter der Flagge der *«kulturerzörenden»* Sozialdemokratie stehenden Arbeiterschaft der Reichshauptstadt um Unterstützung wendet. Es ist dies wohl darauf zurückzuführen, daß das intensive Bildungsstreben der aufgeklärten Arbeiterschaft in bürgerlichen Kreisen Aufsehen erregt. Wäre der Drang nach Wissen in der Arbeiterklasse nicht so mächtig, dann würde wohl die Leitung der Sternwarte mit ihren Wünschen bei den Arbeitern auf ebenso wenig Gegenliebe stoßen, wie beim Vater Staat, der für den genannten Zweck keinen Pfennig hergibt. Mithin bietet sich hier der organisierten Arbeiterschaft eine schöne Gelegenheit, vor aller Welt darzutun, daß sie der Wissenschaft ein überaus großes Verständnis entgegenbringt. Und die Organisationen werden diese Gelegenheit ergreifen, um das Bildungsstreben ihrer Mitglieder zu fördern und zugleich zu befriedigen.

Es dürfte aber auch nicht ganz zwecklos sein, bei dieser Gelegenheit daran zu erinnern, daß die Arbeiter jeder aus bürgerlichen Kreisen ihnen servierten Bildungsgelegenheit mit größter Vorsicht zu begegnen haben. Denn, wie schon oben gesagt, macht der Drang nach Wissen, der sich im Proletariat so intensiv bemerkbar macht, in höheren Kreisen Aufsehen, und zwar unangenehmes Aufsehen. Die Kapitalistenklasse merkt lange mit Schrecken, wohin hier der Weg geht. Darum läßt sie es sich angelegen sein, die Bildung des Volkes in ihre Regie zu nehmen. Die Volksschule hat sie ja durch ihren Einfluß auf die Regierung unseres Klassenstaates bereits in den Fingern. Sie versteht es ausgezeichnet, in dieser Volksschule der Arbeiterjugend eine Sorte von *«Wissen»* beizubringen, die ihrem Streben, eine willfährige Masse von Arbeitstieren zu erhalten, in vorzüglicher Weise dient. Die Kirche leihl ihr hierbei bereitwillig ihre Unterstützung. Aber damit noch nicht genug, suchen die herrschenden Klassen auch das Bildungsbestreben der erwachsenen Arbeiter in ihnen genehme Bahnen zu lenken. Die sogenannten *«Volkshochschulen»*, die an vielen Orten bestehen, dienen diesem Zweck. Und die dem Staate und mithin der Kapitalistenklasse dienstbare bürgerliche Gelehrtenwelt ist gern bereit, Lehrstühle dieser Schulen zu besetzen. Ihr Dienst, den sie hierdurch dem Kapitalismus leisten, unterscheidet sich nicht sehr von dem, den die Kirche der Volksschule leistet.

Zum gleichen Zweck ist auch die Redensart von der *«voraussetzungslosen»* Wissenschaft erfunden worden, welche allein als wahre Wissenschaft anerkannt werden soll. Nach dieser Theorie ist jede Ausnützung der Ergebnisse wissenschaftlichen Forschens zu irgend welchen bestimmten Zwecken politischer oder sonstiger Natur *«unwissenschaftlich»*. Damit möchte man die von der sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften gepflegten Bildungsinstitute bei den Arbeitern in Mißkredit bringen. Denn diese Schulen verfolgen den löblichen Zweck, dem Proletariat die Aneignung eines Wissens zu ermöglichen, das den Zwecken seiner Emanzipation, den Zwecken des Klassenkampfes in erster Linie entspricht, ohne dadurch die Wissenschaft oder gar die Tatsachen zu fälschen oder zu verdrehen. Und das ist der Kapitalistenklasse natürlich recht unbequem. Die kapitalistischen Gelehrten

machen den Arbeiterschulen darum den Vorwurf der Tendenz und der Unwissenschaftlichkeit und hängen gleichsam über die Eingangstüren der bürgerlichen Bildungsschulen das Reklameschild: *«Hier wird voraussetzungslos Wissenschaft verzapft!»* Hier ist vielleicht die Frage am Platze, ob das Streben, dem für die Arbeiterschaft bestimmten Wissen ein Gewand zu geben, wodurch es dem Kapitalismus ungefährlich wird, keine Tendenz bedeutet? Davon, daß sich darüber streiten läßt, ob es eine tendenzlose oder voraussetzungslose Wissenschaft überhaupt geben kann, mag ganz abgesehen sein.

Das Bestreben der deutschen Arbeiterpartei, die Sorge für die wissenschaftliche Bildung der Arbeiterklasse ganz zu übernehmen, hat übrigens neuerdings festere Gestalt angenommen. Bekanntlich hat der Mannheimer Parteitag 1906 die Einsetzung eines Bildungsausschusses beschlossen. In den Leitsätzen desselben heißt es:

«Er stellt organisch aufgebaute Programme für Vorträge und Vortragskurse und die dazu gehörigen Literaturmachweise zusammen, erteilt Ratschläge für belehrende und künstlerische Veranstaltungen, vermittelt rednerische und künstlerische Kräfte und sieht auf andere geeignete Weise seiner Aufgabe gerecht zu werden.»

Die Tätigkeit des Bildungsausschusses bedeutet nichts geringeres als eine Zentralisierung der Leitung der parteigenössischen Bildungseinrichtungen, welche gegenüber den lokalen Unternehmungen dieser Art den Vorteil der Großzügigkeit und Einheitlichkeit jedenfalls für sich hat. Der erste Jahresbericht des Ausschusses an den diesjährigen Parteitag der Sozialdemokratie liegt seit kurzem vor. Er gibt ein anschauliches Bild über die Tätigkeit desselben.

Dieser Ausschuss ist die Instanz, an die sich die Arbeiterorganisationen im Bedarfsfalle zu wenden haben. Vor den bürgerlichen *«Volkshochschulen»* dagegen mag hiermit gewarnt sein. R. S., B.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1906.

I.

Allgemeines.

Die Zahl der örtlichen Gewerkschaftskartelle ist im Jahre 1906 wieder um ein Beträchtliches gestiegen. Zu den Ende 1905 bestehenden 480 Gewerkschaftskartellen sind 73 neugegründete hinzugekommen, so daß Ende des Jahres 1906 in 553 Orten Gewerkschaftskartelle vorhanden waren. Die Gründung von Kartellen erfolgte im letzten Jahre ausschließlich in kleineren Orten, und zum Teil in solchen Orten, in denen früher schon einmal ein Zusammenschluß der Gewerkschaften stattgefunden hatte, der aber wegen Interesselosigkeit, teils auch infolge Mafregelung, wieder in die Brüche gegangen war.

Die Statistik umfaßt auch für 1906 nicht sämtliche Kartelle, erstreckt sich vielmehr nur auf 526 = 95,1 Proz. der bestehenden Kartelle. Es fehlen in derselben 27 Kartelle, was besonders deshalb zu bedauern ist, als unter den fehlenden Kartellen sich verschiedene größere befinden, deren Fehlen in der Statistik geeignet ist, das Gesamtbild, wenn auch nur in geringem Maße, ungünstig zu beeinflussen.

Den 526 an der Statistik beteiligten Gewerkschaftskartellen sind insgesamt 7390 gewerkschaftliche Organisationen mit zusammen 1500202 Mitgliedern angeschlossen. Davon sind Zahlstellen der an die Generalkommission angeschlossen Zentralverbände 7329 mit 1494536 Mitgliedern, 35 Lokalvereine mit 4245 Mitgliedern und 26 Zweigvereine anderer, der Generalkommission nicht angegliederten Organisationen mit zusammen 1421 Mitgliedern. Die Zahl der Mitglieder der Zentralverbände betrug am Schlusse des Jahres 1799293. Es sind demnach 83,1 Proz. dieser Gewerkschaftsmitglieder in den Kartellen vereinigt. 1905 waren von 1162331 Gewerkschaftsmitgliedern 81,3 Proz. den Gewerkschaftskartellen angeschlossen. Von den 35 Lokalvereinen, welche den Gewerkschaftskartellen angeschlossen sind, befinden sich allein 16 mit 2815 Mitgliedern in Solingen. Die übrigen 19 Vereine verteilen sich auf weitere 12 Orte. Zwei dieser Lokalvereine — einer in Berlin und einer in Köln — sind solche, für deren Beruf eine Zentralorganisation nicht besteht.

Seit dem Jahre 1901 sind in mehr als 200 Orten Kartelle gegründet worden, und die Zahl der den Kartellen angeschlossen Gewerkschaften hat sich seitdem nahezu verdoppelt. Die Zahl der in den Kartellen vereinigten Gewerkschaftsmitglieder hat sich aber in demselben Zeitraum mehr als verdreifacht. Daß die Kartelle sich immer mehr zu Interessenvertretungen der Zentralverbände entwickeln, haben wir des öfteren nachgewiesen, und die diesjährige Statistik beweist dies aufs neue.

Die Zahl der den Kartellen angeschlossen Organisationen hat im Jahre 1905 um 10,8 Proz. und im Jahre 1906 um 13,8 Proz. zugenommen, obgleich 1906 mehr Kartelle ins Leben gerufen worden sind, als im Jahre 1905. Ein Beweis, daß nur in kleineren Orten mit wenig Organisationen Kartelle gegründet wurden.

Die Wahrnehmung, die wir im vorigen Jahre hinsichtlich des Fortschritts der Gewerkschaftsbewegung gemacht haben, finden wir auch in

diesem Jahre wieder durch die Statistik bestätigt. Nämlich die Tatsache, daß der Mitgliederzuwachs in den letzten beiden Jahren in den Mittelstädten größer war als in den Großstädten.

Jahr	Berichtet ist von		Zahl der			Lokalvereine sind		Einnahme ohne Streik-sammlung Mk.	Ausgabe ohne Streik-unterstützung Mk.	Streikunterstützung	
	Kartellen	Prozent aller Kartelle	ange-schlossenen, Gewerk-sch.	Mitglieder	nicht ange-schlossenen Gewerk-sch.	in Kartellen	insgesamt mit Mitgliedern			aus der Kartellkasse Mk.	aus Samm-lungen Mk.
1901	319	90,0	3995	481718	328	28	58 10572	294189	208349	27346	214104
1902	365	93,0	4742	614722	339	36	84 12598	272394	285468	14023	60739
1903	387	93,5	5207	758723	312	30	60 9241	435466	305218	60870	717525
1904	405	93,5	5559	924026	348	25	44 9824	395712	398601	43976	263822
1905	465	96,9	6495	1180940	363	18	41 6870	512394	499671	34077	878715
1906	526	95,1	7390	1500206	400	13	35 4245	672545	559981	27919	267545

Am Schlusse des Jahres 1905 waren in den Gewerkschaftskartellen 180940 Mitglieder vereinigt, und am Schlusse des Jahres 1906 betrug die Gesamtzahl in den Kartellen vereinigten Mitglieder 1500202. Die Zunahme beträgt somit 319262 oder 27 Proz. Die Gesamtzahl der Gewerkschaftsmitglieder ist nach der Statistik über die Stärke und Leistungsfähigkeit der deutschen Gewerkschaften von 1429303 am Schlusse des Jahres 1905 auf 1799293 am Schlusse des Jahres 1906 gestiegen. Hiernach beträgt die Zunahme 25,9 Proz. Von der Gesamtzahl der in Kartellen vereinigten Gewerkschaftsmitglieder befinden sich 919869 = 61,3 Proz. in den 41 Großstädten, gegenüber 59,3 Proz. im Jahre 1905. Ist also der Prozentsatz der in Großstädten vorhandenen Gewerkschaftsmitglieder gegen das Vorjahr gestiegen, so zeigt folgende Gegenüberstellung der Zahlen doch, daß im allgemeinen das Wachstum der Gewerkschaften größer ist als speziell in den Großstädten.

Jahr	Mitgliederzahl insgesamt in deutsch. Gewerkschaften	Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr	Prozentsatz der Zunahme	Mitgliederzahl in 41 Großstädten	Zunahme an Mitgliedern gegen das Vorjahr	Prozentsatz der Zunahme
1904	1 116 723	—	—	595 862	—	—
1905	1 429 303	312 580	28,0	743 634	147 772	25,0
1906	1 799 293	369 990	25,9	919 869	176 235	23,7

Die Zahl der den Kartellen nicht angeschlossenen Zweigvereine der Zentralverbände ist immer noch ziemlich groß. Insgesamt stehen in 215 Orten 400 Zweigvereine den örtlichen Kartellen fern.

Den Gewerkschaftskartellen nicht angeschlossenen waren:

1901		1902		1903		1904		1905		1906	
In Orten	Gewerk-schaften										
75	je 1	90	je 1	104	je 1	91	je 1	109	je 1	109	je 1
51	2 50	2	39	2	52	2	43	2	58	2	3
26	3 20	3	16	3	22	3	28	3	28	3	2
15	4 9	4	12	4	11	4	13	4	14	4	5
—	5	5	4	5	3	5	5	5	2	5	4
—	6 2	6	1	6	1	6	—	—	3	6	—
1	7	—	—	—	2	7	1	7	1	7	—
—	2	8	1	8	1	8	—	—	—	—	—

Nächst dem Verbands der Buchdrucker stellen die Organisationen des Baugewerbes, Maurer, Zimmerer, Maler, Dachdecker, Bauhilfsarbeiter, ferner die der Maschinisten, Metallarbeiter und Schneider die größte Zahl der den Kartellen fernstehenden Zweigvereine. Von 7678 in den Kartellen bestehenden Organisationen gehören 7278 = 94,8 Proz. den Gewerkschaftskartellen an. In

dieser Hinsicht ist seit 1903 kaum eine Verbesserung eingetreten, denn es waren während der vier Jahre stets etwas mehr als 5 Proz. der in Kartellorten bestehenden Organisationen den Kartellen nicht angeschlossen.

Verschiedenes.

20jähriges Stiftungsfest. Am 3. Oktober beging im „Löwen“ in Bassersdorf (Zürich) der Schweizerische Lithographen-Bund sein 20jähriges Jubiläum. 280 Mitglieder aus 10 Sektionen waren anwesend. Zugleich wurde eine Delegiertenversammlung abgehalten. Der Verein besitzt ein Vermögen von 80000 Franken und hat bisher an Unterstützungen für Berufsangehörige 110000 Franken ausbezahlt.

Der erste Drucker. Die Zeitschrift „Je sais tout“ bringt aus dem „Plutarch“ folgenden Beitrag zur Frage nach dem ersten Drucker: Als Agesilaus vor einer Schlacht bemerkte, daß seine Soldaten mutlos waren und Unlust zum Kampfe zeigten, kam er auf den Gedanken, sie durch eine List und einen kleinen Betrug bei den Auspizien, den vorbebetenden Zeichen, zur Tapferkeit anzuspornen. Er schrieb heimlich auf die Fläche seiner Hand die Worte »Nike« (Sieg), und zwar so, daß die Buchstaben verkehrt standen. Als dann der Augur die Leber des Opfertieres hervorholte, legte Agesilaus die Hand auf das Fleisch und ließ sie eine Weile darauf liegen, indem er so tat, als ob er nachdächte und betete. Als er die Hand herunternahm und die Leber zeigte, trug diese das Wort »Nike« zur Schau. Das war der erste bekannte Fall von Drucker-tätigkeit.

(Der Zeitungs-Verlag, Hannover.)

Klassisches Zeitungsteutsch. Anlässlich des Würzburger Katholikentages hat die Ambergener Volkszeitung folgende Sprachblüte gezeitigt: „Die Scharen der Männer, welche heute nach Würzburg gekommen sind, wiesen ein starkes Kontingent von Frauen auf.“ Und wie zum Hohne stand über dem diesen Satz enthaltenden Artikel: „Nachdruck verboten!“ Unbegründete Furcht!

Zur Vergrößerung unserer Retusche-Abteilung suchen wir sofort oder später, tüchtige

Positiv-Retuscheure für Autotypie. Angebote mit Zeugnissen und Angabe über Alter, Lohnanspruch und Antrittszeit an **J. C. F. Pickenhahn & Sohn**, Chemnitz.

Zeichner u. Retuscheur, erste Kraft, zur Herstellung feiner Positiv-Retuschen nach technischen Gegenständen, gesucht. Nur durchaus perfekte Herren wollen sich bewerben. **Bamberger, Leroi & Co.**, Frankfurt a. M.

Die chemigraphische Kunstanstalt „Polygraph“ A.-G., Haarlem (Holland) sucht durch Änderung in der technischen Leitung ihres Betriebes:

einem praktisch durchaus erfahrenen Farbenätzer der befähigt ist, erstklassige Arbeiten zu ätzen und selbständig ihrer Farbenätzerei vorzustehen; einen **tüchtigen Ober-Photographen**

der mit allen in der Chemigraphie vorkommenden photographischen Arbeiten durch praktische Erfahrung vollständig vertraut und nachweislich imstande ist, bei praktischer Mitbetätigung die Leitung der photogr. Ateliers für Farben- Auto- und Strichaufnahmen auf sich zu nehmen. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an endstehende Adresse.

Ferner kann bei uns baldigst eintreten ein **tüchtiger 3- u. 4-Farbenätzer**. Bewerbungen an: **Direktor Franz Arp**.

Kopierer für Kupfer, Zink und Photolitho gesucht. Angebote mit Gehaltsangaben an **Meisenbach Riffarth & Co.**, Leipzig-Reudnitz, Tübchenweg 23.

Lichtdruck-Präparateur m. lang-jähriger Praxis, sucht sich zu verändern. Gefällige Offerten unter „Präparateur“ an die Expedition dieses Blattes.

Ein durchaus selbständig arbeitender **Farben-Ätzer** sucht Stellung. Offerten erbitte an die Expedition des Blattes unter **M. 47**.

Tücht. Strichätzer sucht sofort Stellung. Offerten unt. **L. F. 100** befördert die Expedition d. Blattes. [1,50]

Junger tüchtiger Auto- und Strich-Photograph in sämtlichen Verfahren durchaus perfekt (speziell Auto in Emulsion) sucht sofort Stellung. Offerten unter **0212 G.** an die Expedition dieses Blattes.

Reprodukt.-Photograph, sich. nass. Arbeiter, **Strich u. Auto**, sucht bald, dauer. Post., hier o. ausw. Off. an **Karl Körner**, Leipzig-N., Mariannenstr. 68, II 1.

Praktisches Weihnachtsgeschenk! Sie müssen gratis Preisliste verlangen über hochf., sof. spielbare, enorm billige **Zithern** u. Zugharmonikas aller Art. Anfr. unter **H. B. D. 37**, Postamt 9, **Cöln a. Rh.**

Hilfe bei Kopf-, Nerven-, leichten u. unheilbaren Augenleiden, Abn. der Sehschärfe. Gute Heilerfolge. Rückporto erb. **A. Herzog, Gera-R., Blücherstr.**

Photochromlithographien, Asphaltkopien, werden angefertigt! [0,45] Offerten unter **236 A. B.** an die Exp. d. Blattes.

Alois Senefelder und die **Erfindung d. Lithographie** *Festschrift von Fritz Hansen.* Verlag von **Conrad Müller, Scheideütz.** Preis **50 Pf.** portofrei. Bei **10 Stück** ein Frei-Exemplar.

Soeben erschienen: [4,50] **Ausgabe 1908** **Jahrbuch f. d. lithograph. Gewerbe** Kalender für Lithographen u. Steindruckere **Preis Mk. 1,25** (Porto 20 Pfg., Ausland 30 Pfg. extra.) **C. Kluth, Karlsruhe i. B.**

Um die Adresse des Steindruckers **Hans Eberlein**, **Buch-No. 38**, bittet Kollege **M. Steglich**, Str., Dresden-A., Jagdweg.

Um Mitteilung der Adresse des **Aetzers Hans Mosep**, **Buch-No. 2463**, wird dringend gebeten, da dieser unter Hinterlassung zahlreicher Verpflichtungen verduftet ist. Die Verwaltung der **Filiale Berlin II**, (Chemigr.) **Berlin SO. 16, Engelauer 15, III.** [1,20]

Nachruf! Am 7. Oktober d. J. verschied nach schwerem Leiden unser Kollege **Paul Würfel, Steindruckere**. Sein Andenken wird in Ehren halten die **Zahlstelle Hannover.**

Nachruf! Am 28. Oktober d. J. verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Kollege, der **Lithograph Adolf Pitsch** im noch jungen Alter von 18 Jahren. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. **Verb. d. Lithogr., Steindr. und verw. Berufe. D.-S.-B., Zahlstelle Cassel.**

Todes-Anzeige. Am 29. Oktober 1907 verstarb unser Mitglied und Kollege, der **Lithograph Oskar Thomas**, geb. am 5. Februar 1883 in Breslau an der Lungenschwindsucht. Ehre seinem Andenken! **Die Verwaltung der Filiale III, Berlin.**

Nachruf! Am 29. Oktb. cr., verstarb unser Kollege, der **Steindruckere Otto Weger**, im Alter von 40 Jahren an der Lungenschwindsucht. Ehre seinem Andenken! **Die Verwaltung der Filiale I, Berlin.**